

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 40 (1953)
Heft: 11: Katholische Lehrerschaft ; Schulrecht ; Heimatkunde

Artikel: Jede Woche einen Schritt weiter [Fortsetzung]
Autor: Knecht, Erwin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-533276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich habe in unserm Dorf die merkwürdigsten Verbindungen von Bauern- und Bürgerhaus zu Gesicht bekommen, wie etwa das »Volksheim«, das ein echtes Bauernhaus ist, aber eine klassizistisch gestaltete Seitenfront hat, die der Straße zugewandt ist.

Besonders gefreut haben mich die Beobachtungen einzelner Schüler, die etwa gesagt haben: »Dieses Haus gleicht dem von uns gezeichneten Biedermeierhaus!« Oder: »An diesem Bauernhaus sind sicher die Fenster verändert worden, sie sind zu groß und nicht mehr in einer Reihe.« Oder: »Der Bauer X wohnt nicht in einem Bauernhaus, er hat ein Biedermeierhaus.«

Der Übergang zum nächsten heimatkundlichen Thema ist gegeben. Wir zeichnen etwa den Weiler Ransberg, eine für unsere Gegend einzigartige Häufung von schönen

Toggenburger Bauernhäusern, die alle nach Art der Appenzeller Häuser nach Süden ausgerichtet sind. Dann sind wir so weit, ein Dorf mit einer Kirche darstellen zu können. Wir zeichnen die Dörfer unserer Gemeinde, vereinfacht und schematisch, verbinden sie mit Straße und Weg — und sind bei der ersten Kartenskizze, die sich von alten Plänen, wie sie etwa Urkunden beigegeben sind, gar nicht sonderlich unterscheidet.

Schließlich gehen wir dazu über, die Häuser in ihren Grundrissen zu zeichnen — und sind damit wieder im Reich der üblichen Heimatkunde angelangt, nach einem ziemlich weiten Umweg allerdings, aber einem sehr lehrreichen, sehr idyllischen und, wie ich glaube, wahrhaft heimatkundlichen Umweg.

JEDE WOCHE EINEN SCHRITT WEITER II *

Von Erwin Knecht

11. *Drei gut Ding': bet', arbeit', sing'!*

Die über 1400 Jahre alte Benediktiner-Regel »Bete und arbeite« ist schon längst über diesen Orden hinausgewachsen. Wer sich darnach richtet, kann ein ausgeglichener Mensch werden und sein. Er untermauert die geistige und körperliche Arbeit mit dem Gebet und sichert sich so Gottes Segen, an dem alles gelegen ist. »Das Gebet ist der Atem der Seele.« Die christliche Rangordnung von Leib und Seele: »Sorget nicht ängstlich . . .« »Was nützt es dem Menschen . . .« — Die Vater-unser-Bitte »Gib uns heute unser tägliches Brot« schließt nicht nur den Wunsch nach körperlicher, sondern auch nach geistiger Nahrung in sich. »Wer mit Beten aufhört, der fängt an zu sündigen.« »Ihr sollt allezeit beten«: Die gute Meinung am Morgen und während des Tages. Arbeit im Stande der

Gnade ist auch Gebet. — In allem habt ein frohes Herz! Ein frisches Lied gibt dir neuen Schwung. »Hab Sonne im Herzen!«

Begleitstoffe: Verschiedene passende Lieder aus dem Schweizer Singbuben, Mittelstufe, besonders S. 5—10, »Lob der Musik«. Hünemann¹, Leuchter: 7. Der Beter am Katafalk.

12. *Fluchen und grob reden bringen keinen Segen.*

Vergleiche aus der Bergpredigt »Die wahre Gerechtigkeit« (Gr. Herder-Schulbibel, S. 160). 2. Gebot Gottes. Vater unser: »Geheiligt werde Dein Name.«

¹ Zum Erzählen und Vorlesen eignen sich ebenfalls gut die Kurzgeschichten von Wilh. Hünemann, illustriert von H. Tomamichel, die in folgenden 3 Bänden im Rex-Verlag, Luzern erschienen sind: I. Der goldene Leuchter; II. Die steinernen Tafeln; III. Der siebenfache Quell.

* Vgl. Nr. 4 vom 15. Juni 1953.

getragen



nicht zu langsam



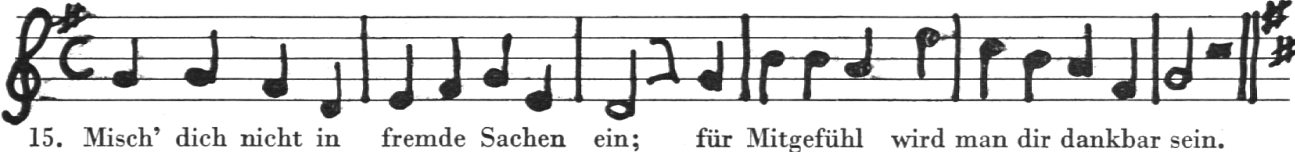
flüssig



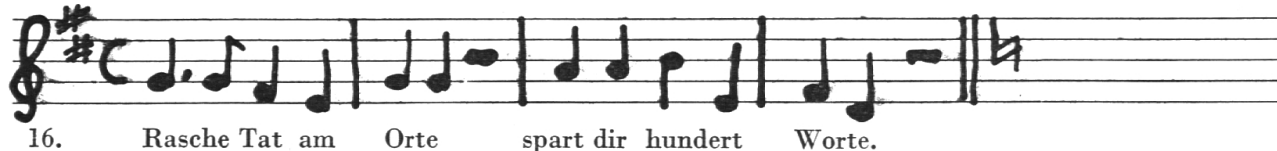
getragen



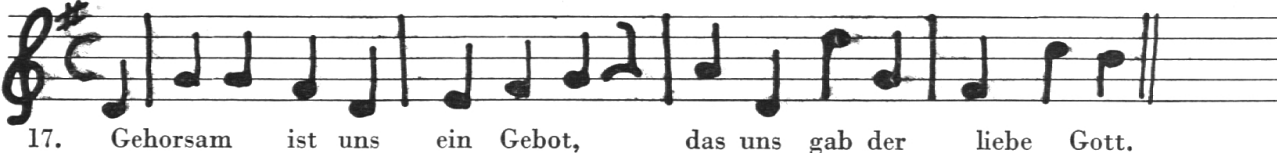
getragen



bestimmt



getragen, nicht schleppend



froh



freudig



bestimmt



20. Fleiß bringt Brot, Faulheit Not.

Sozusagen jeder Mensch hat einen oder mehrere »Kraftausdrücke«, die in bunter Skala vom »Gottfried Stutz« bis zum derben Fluch und zur unbedachten, groben Verwünschung reichen. Während sich die männliche Seite mehr in dieser Richtung »auszeichnet« (und mancher Bub darin ein Charakteristikum der Männlichkeit sieht), reagieren die Mädchen oft bei jeder Kleinigkeit mit »Jesses, Gott und Vater« usw. »Wie die Alten sangen, so zwitschern die Jungen« gilt auch hier. Viele rohe und unsaubere Ausdrücke übernehmen die Jugendlichen unbedacht von Erwachsenen und Kameraden. Manch einem Schüler helfen wir zu einer feineren Umgangssprache, wenn wir ihn bewußt werden lassen, was dieser und jener Ausdruck bedeutet. Im Grunde genommen will kein unverdorben junger Mensch diese »Qualifikationen« und Verwünschungen, ja Verdammungen aussprechen. Zuerst plaudert er sie gedankenlos nach und später wiederholt er sie gleich gedankenlos, dann aber so gewohnheitsmäßig, daß er kaum mehr merkt, was er spricht. Sehr nötig ist vielerorts ein konsequent durchgeführter Kampf gegen das grobe, unflätige Reden und Fluchen, gegen die ehrenrührigen Übernamen und gegen das Auslachen und Bloßstellen von Kameraden und ältern, gebrechlichen Leuten. Wenn man sich dabei nicht bloß auf eine gelegentliche »Moralpredigt« beschränkt, sondern jede sich bietende Gelegenheit zum »Abstellen« wahrnimmt, wird der Erfolg nicht ausbleiben. Strafsätze oder ein Fünfer aus dem Kässeli für jeden Fluch haben schon oft »Wunder gewirkt«.

Begleitstoffe: AK 30: Die lange Zunge, 168: Das Haar in der Suppe.

Hünemann, Tafeln 58: Das Sakramentendorf.

13. *Wer in der Schule schwatzt und lacht, nie dem Lehrer Freude macht.*

Wie oft schwatzen die Schüler und reden Unnötiges, das sie für wichtig erachten! (Weiterführung des Pausengesprächs, private Bemerkungen über Mitschüler und ihre Arbeiten, Einflüstern von Resultaten und Antworten, viel billiger Klatsch, oft auch Gerüchtemacherei und Prahlerei). — Lieber Schüler! Alles Reden und Lachen, das nicht zum Unterricht gehört, stört den Lehrer und die ganze Klasse und lenkt dich selber von der ernsthaften Arbeit ab. Prüfe selber nach, wie fehlerhaft und schlecht geschrieben deine Arbeiten sind, wenn es zu lustig zu und her ging.

Begleitstoffe: AK 67: Die kleine Schwatzebase.

14. *Quäle nie ein Tier zum Scherz, denn es fühlt wie du den Schmerz!*

Vor allem die Buben sind solche »Helden«, die Tiere necken, plagen, quälen und ihnen unnötige Schmerzen verursachen. »Bevorzugte« Tiere scheinen Katzen, Kröten, Frösche, Heupferdchen und Bremsen zu sein. — Auch das kleine, unscheinbare und lästige Tier ist ein Geschöpf Gottes und hat somit einen bestimmten Zweck zu erfüllen, wenn er uns auch nicht bekannt ist. Arzt und Samariter müssen auch etwa einem Tier Schmerzen verursachen, die nicht zu umgehen sind. Die meisten Kinder kommen aber höchst selten in diese Lage! — Der Mensch als Wesen höherer Ordnung besitzt ein gewisses Verfügungsrecht über

das Tierreich. Er besorgt sich daraus Nahrung, Kleidung und verschiedene Gebrauchsgegenstände. Schädliche Tiere hält er von seinen Wohnstätten und Kulturen fern oder vernichtet sie. Doch dies soll »human« geschehen, nicht brutal, wie sich Tiere ihrer Artgenossen entledigen oder sie verzehren. Der Mensch töte ein Tier deshalb schnell und wenn möglich schmerzlos. Tierschutz!

Begleitstoffe: SG Lb. III 44: Gute Freundschaft, 76: Vögel im Winter, SG Lb. IV 10: Der Vogel, 10: Du sollst nicht töten, 11: Knabe und Schmetterling, AK. 12: Hupfhupf, 58: Die graue Katze, 79: Der kleine Ausreißer. Hünemann, Tafeln 142: Strupp.

15. Misch dich nicht in fremde Sachen ein; für Mitgefühl wird man dir dankbar sein.

Nicht einmischen: Mitschüler beim Arbeiten nicht stören. Nicht überall die Nase zu vorderst haben. Sich nicht von allem möglichen ablenken lassen, was im Zimmer und im Freien passiert. Sich auch einmal bewußt etwas versagen, was zur Neugierde lockt. Sich nicht in Familienangelegenheiten der Mitschüler einmischen. Nicht bei jedem Streit Partei ergreifen. Mitgefühl: Ein weinendes Kind trösten (Unfall, Krankheit, Todesfall). Einem verlachten und verschupften Gespänlein helfen und es vor Angriffen schützen. »Freue dich mit den Fröhlichen, weine mit den Trauernden!«

Begleitstoffe: Bibel: Der barmherzige Samariter. SG Lb. III 107: Heidi bei der Großmutter, 109: Blindenheim, a. SG Lb. IV 55: Auf der Besserung. AK 54: Seifenblasen, 113: Lix und Lux. Hünemann, Tafeln 114: Die Wettermacher, 121: Liebe zu Freund und Feind.

16. Rasche Tat am Orte, spart dir hundert Worte.

Sofort überlegen, rasch handeln. Nur

kurze oder gar keine Worte. Taten statt Worte.

Auf der Straße: Spielende Kinder aus der Gefahrenzone herausholen, sie vor herannahenden Fahrzeugen wegziehen. Bei einem Unfall sofort nachdenken, wo und wie am besten und schnellsten geholfen werden kann, statt mit Geschwätz kostbare Zeit vertrödeln.

Daheim: Wenn siedende Milch hochsteigt, sofort Gas abstellen oder Pfanne heben (größere Kinder), statt lange die Mutter rufen und untätig zusehen, wie die Milch überläuft. Kleine Kinder schützen nach dem Motto »Nadel, Schere, Messer, Licht sind für kleine Kinder nicht.«

In der Schule: Gut aufpassen, dann mit Schwung an die Arbeit und nicht den Lehrer mit einfältigen Fragen stören. Gute Reaktion: wenn jemandem etwas heruntergefallen ist, es sofort aufheben usw.

Begleitstoffe: a. SG Lb. IV: Die mutigen Knaben, 53: Der kleine Kaminfeger, n. IV 26: Im Gewittersturm unterwegs. Hünemann, Leuchter 111: Das Tor der Hölle springt auf.

17. Gehorsam ist uns ein Gebot, das uns gab der liebe Gott.

IV. Gebot Gottes. Vorbilder aus dem A. T.: Noe, Abraham, Moses — aus dem N. T.: Jesus, Maria, Joseph.

Gehorsam gegenüber wem? Gott, Eltern, Vorgesetzten (Geistliche, Lehrer, Jugendleiter, Dienstmädchen). Gehorsam auch gegenüber Erwachsenen, die uns z. B. aus ihrem Grund und Boden wegschicken (Bauer aus der Wiese, Frau Müller aus dem Garten) oder gegenüber den Klassenkameraden, die ein Amt versehen (z. B. Aufsicht).

»Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen.« Wenn diese etwas von uns verlangen, das mit den Geboten Gottes nicht vereinbar ist, dürfen wir nicht gehorchen.

Warum Gehorsam? Gott ist der Herr

Himmels und der Erde; Eltern und Vorgesetzte sind seine Stellvertreter. Gehorsam als Pflicht gegenüber allen, die uns etwas zu befehlen haben; sonst Unordnung, Ärger, Streit, Schimpf, Schläge. Gehorsam als Dankbarkeit für alle empfangenen Wohltaten und verursachte Mühen.

Wie Gehorsam? Pünktlicher, sofortiger, williger Gehorsam. Anständig und freundlich sein, Freude bereiten. Wer befehlen will, muß zuerst gehorchen lernen.

Begleitstoffe: AK 36: Der bunte Reifen, 76: Der letzte Ton.

18. Wer stets seine Eltern ehrt, Dank und Liebe in sich mehrt.

Wie Vater und Mutter ehren? Anständig sein, nicht herausmaulen, nicht über die Fehler der Eltern vor andern Leuten reden und nicht dulden, daß von andern abschätzig über sie gesprochen wird, sie höflich grüßen, ihnen nett danken, ihnen helfen bei der Arbeit, besonders wenn diese schmutzig oder langweilig ist (Beispiele). Liebe und Dankbarkeit beweisest du vor allem durch freiwillige, ungeheißene Arbeiten und Liebesdienste (Beispiele). Je mehr du an den Eltern herumnörgelst (Essen, Kleider, Befehle), um so weniger liebst du sie. Je mehr du sie achtest und auf ihre Ehre bedacht bist, um so mehr liebst du sie; und so wirst auch du von ihnen mehr Liebe und Freude empfangen. — Vergiß nicht, für deine Eltern und Vorgesetzten zu beten!

Begleitstoffe: SG Lb. III 100: Tränenkrüglein, 104—107: Geschichten und Gedichte. a. SG Lb. IV 51: Der brave Sohn, 52: Der Großvater und sein Enkel, n. Lb. IV 115: Die Sage vom Fetzfräuli. A. Keller, 43: Der Dummrian, 61: Der große Regenschirm, 71: Das Mittagmahl, 129: Das Findelkind, 196: Die Tänzerin. Hünemann, Tafeln 86: Die Taschenuhr des Papstes, 89: Das Siebenperlenkraut, 94, Fritzli schreibt

der Mutter eine Rechnung, 96: Das Testament, 103: Der verkaufte Großvater.

19. Gott ist der Vater, der uns liebt, wenn er nimmt und wenn er gibt.

Gott Vater. Gott als unser Vater. Der menschliche Vater liebt seine Kinder (Beispiele), noch viel mehr der göttliche (vgl. u. a. das Evangelium der Bittage).

Wenn uns der irdische Vater scheinbar nicht gern hat (z. B. wenn er uns tadelt, straft, etwas nicht gibt), so hat er nur unser Bestes im Auge. So auch der himmlische Vater. Auch seine Liebe ist nicht immer so, wie wir meinen. Es ist nicht alles gut, was wir als gut ansehen und auch nicht alles schlecht, was wir so einschätzen (Beispiele). Es gereicht uns nicht all das zum Wohl, was wir als günstig betrachten. Oft sehen wir es erst später ein, wie es besser war, daß unsere Wünsche damals nicht erfüllt wurden (Beispiele). — Traurig und für uns Menschen oft unfassbar ist der Tod einer Mutter oder eines Vaters aus einer kinderreichen Familie. Junge, flotte Menschen mit einer scheinbar glänzenden Zukunft, sterben dahin, derweil kranke und alte Leute, die den Tod als Erlöser ersehnen, weiterleben »müssen«. Der geduldige Job als Vorbild: »Der Herr hat es gegeben; der Herr hat es genommen. Wie es dem Herrn gefallen hat, so ist es geschehen. Der Name des Herrn sei gepriesen!«

Begleitstoffe: SG Lb. III 80: Für den lieben Gott, a. IV. 19: Was Gott schickt, ist gut. A. Keller, 11: Spätzlein, 34: Sonst beißt dich die Maus, 180: In des Teufels Namen, 193: Engelchen. Hünemann, Leuchter 171: Das Schiff in der Flasche, 211: Himmelsbote im Menschenland. Hünemann, Tafeln 7: Der Tauftaler.

20. Fleiß bringt Brot, Faulheit Not.

»Gib uns heute unser tägliches Brot.« Brot bedeutet alles, was wir zum Leben brauchen: Nahrung, Kleidung, Wohnung.

Vater und Mutter besorgen uns dies. Also gilt dieser Wochenvorsatz nur für die Erwachsenen? Nein. Warum auch für die Kinder? Wer nicht von Jugend auf gelernt hat, fleißig zu arbeiten, bringt es später selten zu etwas Rechtem.

Doppelte Arbeitspflicht der Schüler: In der Schule und zu Hause. Warum ist die Schulzeit kürzer als die Arbeitszeit der Erwachsenen und warum die langen Ferien? Es wäre für die jungen Leute zu streng, sie sollen in den Ferien ausruhen, den Körper stählen, zu Hause helfen; schwache Schüler haben Gelegenheit, nachzuarbeiten.

Merkspruch der Faulen: »Nur noch heute laßt mich ruhn, morgen will ich alles tun. Morgen, morgen, nur nicht heute, sprechen alle faulen Leute.«

Merksprüche der Fleißigen: »Verschiebe

nicht auf morgen, was heut' du kannst besorgen.« »Müßiggang ist aller Laster Anfang.« »Ich will fleißig sein!«

Vom Sinn der Arbeit: Arbeit als Pflicht, die von Adam auf seine Nachkommen übergegangen ist. Arbeit als Verherrlichung Gottes. Arbeit als Dienst am Nächsten. Arbeit schafft die Zufriedenheit, seine Zeit richtig verwertet zu haben. Durch die Arbeit können wir viel Unerfreuliches vergessen. Besonders unangenehme, strenge Arbeit empfinden wir gleich Adam als Strafe. (»Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot essen.«) Durch die Arbeit verdienen sich die Eltern den Lebensunterhalt, helfen wir ihnen dabei!

Begleitstoffe: SG Lb. III 5: Der Langschläfer, 64: Ameise und Grille (dies auch n. Lb. IV 43), a. Lb. IV 23: Arbeit und Müßiggang im Volksmund (Sprichwörter).

MITTELSCHULE

ZUM LATEINISCHEN SCHRIFTTUM DER ANGELSACHSEN *

Ein Kapitel Weltliteraturgeschichte des frühen Mittelalters

Von Eduard von Tunk

7.

Doch die Weiterentwicklung auf dem Kontinent kann hier nicht verfolgt werden. Für die Angelsachsen aber macht es den Eindruck, als ob mit der Übersiedlung Alkuins nach Rom und dann ins Reich der Franken die Aufgabe des Lateins zur Bildung der Führungsschicht erfüllt worden wäre. Denn nachdem Egbert von Wessex 827 die sieben Königreiche unter seiner Oberherrschaft vereinigt hatte, wandte sein Enkel *Alfred d. Gr.* (871—901) wie *Carolus Magnus* große Sorge der geistigen Kultur zu, förderte aber nicht nur literarische Be-

strebungen, sondern widmete sich ihnen persönlich in einem solchen Maße, daß er der Schöpfer der angelsächsischen Prosa genannt werden darf. Man wäre versucht, diese Hinwendung zur Muttersprache zu erklären aus dem Mündigwerden des Laien gegenüber dem Kleriker, aber gegen diese Deutung spricht die von Anfang an bestehende und deshalb mehrmals betonte Doppelspur Latein — Angelsächsisch sowie die Mitwirkung des Bischofs Werferth von Worchester an der Tätigkeit des großen Königs. Auch darf man sich nicht vorstellen, daß nun mit der Pflege des angelsächsischen Schrifttums die des Lateins wäre ausgeschlossen worden. Wenn aber die Muttersprache zur Vermittlung der Ge-

* Siehe »Schweizer Schule« Nr. 10 vom 15. September 1953.